

# Österreichs junge Türken in der

### Debatte.

Junge Türken sorgten zuletzt für Schlagzeilen. Vom neuen Antisemitismus auf der einen und Ressentiments gegen Muslime auf der anderen Seite ist die Rede: Ein Erklärungsversuch aus vielen Puzzleteilen

VON NIHAD AMARA

Wie auf Knopfdruck springt Kenan auf den Nahost-Konflikt an. „Scheiß Israel“, schimpfter. Aufeinanderstößt er sein Handy und zeigt ein YouTube-Video. „Warte, warte, jetzt.“ Ein Vater und dessen Sohn, beide offenbar Palästinenser, sterben in einem Hagel. „Das ist nicht normal. Scheiß Juden“, schiefert es aus dem 17-Jährigen heraus.

Die Sozialarbeiter Fabian Reicher und Martin Dworak vom Verein Back Bones versuchen, sein Bild zu korrigieren. Mit Fragen. Vielen Fragen. „Was hat das mit den Juden zu tun?“

Beide Streetworker überlegten lange, ob sie ein Redakteur in den Park in Wien-Brigittenau begleiten darf. Es geht um die Beziehung, die sie zu den Jugendlichen aufgebaut haben. Sie wollten ein Foto, Namen ändern.

Der Nahost-Konflikt ist auf den Parkbänken Wiens angekommen – und mit ihm eine Debatte, die viele irritiert. Vom „neuen Antisemitismus“ ist die Rede, und von der Frage, wie radikal manche junge Muslime mit türkischen Wurzeln eingestellt sind. Und es schwingen viele Ressentiments mit, nicht nur gegen Juden, sondern auch gegen Muslime.

Für den Integrations-experten Kenan Cengiz gibt es auf so große Fragen keine Antwort: „Es gibt liberale bis religiöse Milieus.“ „Die eine“ türkische oder muslimische Jugend, die gibt es nicht. Ebenso wenig wie Studien dazu. Antisemitismus ist in der Bevölkerung gut erforscht – und laut den Werten der Antidefamation-League weit ver-

Dworak. Es sei wichtig, Grenzen aufzuzeigen.

Im Büro von Ednan Aslan, Professor für islamische Religionspädagogik der Uni Wien: „Die weltweiten Ereignisse“, sagt er, „haben die Muslime sicherlich radikalisiert.“ Dem türkischen Premier kommt dabei eine Schlüsselrolle zu: „Er ist die Führungspersönlichkeit des islamischen Fundamentalismus“, vereint radikale Strömungen von der palästinensischen Hamas bis zur türkischen Milli-Görüs-Bewegung. „Er liefert maßgeschneiderte Reden, die die Gefühle junger Türken ansprechen.“ Viel zu lange habe man die vielen türkischen Vereine ignoriert. „Das war stets eine Angelegenheit fremder Staaten. Das darf nicht mehr sein.“ Die Präsidentschaftswahl in der Türkei sei bald vorbei, der Konflikt werde dann abebben. „Wir sollten uns die Frage stellen, wer diese Menschen sind, die Erdogan zujubeln. Viele haben wir lange nicht als Bürger mit verschiedenen Bedürfnissen angesehen.“

Reicher und Dworak tun das. Sie begegnen Kenan und seinen Freunden auf Augenhöhe. Sie gratulieren einem Burschen zum Zuckerfest (Ramadan-Ende). Den Jugendlichen, erzählt Dworak, bringe das Wertschätzung, den Sozialarbeitern einen Zugang zu ihrer Welt. Sie ist wie bei Kenan auch virtuell. „Sie sehen die Bilder, die machen etwas mit ihnen. Wir versuchen, die Bilder zu korrigieren.“ Oft mangelt es bei den Jugendlichen in ihren Parks an Bildung, das Elternhaus ist im Falle Kenans konservativ, es mangelt auch an Geld. Dworak sagt: „Sie spüren natürlich, dass sie gegenüber anderen benachteiligt sind.“

Thomas Schmidinger beantwortet derzeit in heimischen Medien die meisten Fragen zu Jugendlichen und Antisemitismus. Oft ist „reale Benachteiligung“ einer der Hintergründe. Der Schuldige dafür ist schwer zu finden – au-

ßer, man folgt Weltverschwörungstheorien. Es lohne sich, mit Jugendlichen zu arbeiten. Im Schulunterricht bestehe Handlungsbedarf. Geschichte und politische Bildung, sagt Schmidinger, komme nur dann bei Schülern mit Migrationshintergrund an, wenn er auch ihre



Platzsturm in Bischofshofen: Zehn Männer im Alter von 17 bis 25 attackierten die Haifa-Fußballspieler



Hochschullehrer Aslan: „Viele lange nicht als Bürger gesehen“

Herkunft miteinbeziehe. Ein Blick in die Online-Foren und auf die Werke heimischer Kommentatoren. Das Pendel schlägt ganz weit nach rechts aus: „Der Antisemitismus“, sagt Schmidinger, „wird auch gegen Muslime eingesetzt.“ Pädagogikprofessor Aslan ergänzt: „Aufgrund der muslimischen Präsenz können sich die europäischen Antisemiten nicht abputzen.“ Das solle aber niemanden dazu verleiten, die Gefahr des Antisemitismus kleinzureden.

Im Vereinssitz von Back Bone. Die Jahresbilanz 2013 ist in einem Heft zusammengefasst, ChefIn Manuela Sy-

nek erzählt eine Geschichte dazu. Es geht um eine Reise nach Israel, um Burschen, die nicht mitfahren durften, und zwei, die mit Vollbart am Flughafen erschienen. „Die beiden hatten Angst. Sie glaubten, sie werden dort erschossen.“ Stattdessen wurden sie von orthodoxen Juden angesprochen, ob sie praktizieren wollen. Und als sie zum Hotel führen, sahen sie im Umkreis von dreihundert Metern drei Moscheen. Einer der Burschen schrieb über die Begegnungen mit jungen Israelis im Heft: Es „waren die ersten Juden, die ich kennengelernt habe... Alle Leute hier werde ich vermissen. Es ist nicht so, wie ich gedacht habe.“

# Radikalisierungsfalle



11.000 Menschen demonstrierten in Wien gegen Israel. Im Meer der Demonstranten stachen antisemitische Plakate heraus

## Der polternde Lobbyist der türkischen Regierungspartei

Shitstorm. Abdurrahman Karayazili redete sich in Rage. Der Chef der UETD, der Europäisch Türkischen Demokraten, fiel der ORF-Moderatorin Lisa Gadenstätter und seinem Visavis ins Wort. Das Thema war ein emotionales – der Nahost-Konflikt. Nach 9.35 Minuten verließ Karayazili wütend das ORF-Studio. Die UETD, der Karayazili vorsteht, ist eine Lobbyorganisation der türkischen Regierungspartei AKP. Heuer mobilisierte sie Tausende Türken zum Auftritt des türkischen Ministerpräsidenten Recep Tayyip Erdogan in Wien. Für Karayazili ein Erfolg, die ihm viel Prominenz bescherte. Diese hat er mit seinem ORF-Auftritt noch gesteigert, allerdings nicht im positiven Sinne. Vor laufender Kamera weigerte er sich, sich von jüngsten Aussagen Erdogans zu distanzieren, der Israel mit Hitler-Deutschland gleichgesetzt hatte. Der junge Türke polterte, ließ niemanden zu Wort kommen, fuchtelte mit Fotos herum. Dem KURIER wollte er nur ein Interview geben, wenn der Bericht „loyal“ ver-



fasst und es vorab eine Zusage für genügend Platz gäbe. Das Interview kam deshalb nicht zustande. Es blieb nicht bei dem wütenden Abgang. Nach Karayazilis Auftritt setzte in sozialen Netzwerken und auf der Facebook-Seite der ORF-Moderatorin Lisa Gadenstätter ein Shitstorm ein, der sei-

## „Man hat sicher zu lange weggeschaut“

### Interview.

Politologe über den Antisemitismus



Schmidinger: „Leben in einer postmigrantischen Gesellschaft“

KURIER: Ist der Antisemitismus unter muslimischen Jugendlichen ein Randphänomen oder ein wachsendes Problem? Thomas Schmidinger: Es eskaliert immer dann, wenn im Nahen Osten der Konflikt eskaliert. Das Problem gibt es schon länger, aber es wird tendenziell schlimmer, weil neosalafistische Gruppen stärker werden, die einen aggressiven Antisemitismus vertreten.

Hat man das zu lange ignoriert? Man hat sicher zu lange weggeschaut. Das hat damit zu tun, dass man politische Positionen dieser Gruppen nicht ernst genommen hat. Jetzt bin ich aber skeptisch, wie man mit dem Thema umgeht: Es wird sehr stark gegen Muslime an sich benutzt. Der Antisemitismus wird momentan als Argument für antimuslimische Ressentiments verwendet. Zum Beispiel von der FPÖ, die so tut, als gäbe es keinen Antisemitismus in der Mehrheitsgesellschaft.

### Was steckt hinter antisemitischen Haltungen?

Man muss dabei die Frage stellen: Welches Bedürfnis erfüllt der Antisemitismus? Nämlich sehr oft reale Benachteiligungen, die man sich nicht erklären kann. Der Antisemitismus wird momentan als Argument für antimuslimische Ressentiments verwendet. Zum Beispiel von der FPÖ, die so tut, als gäbe es keinen Antisemitismus in der Mehrheitsgesellschaft. Welche Rolle spielen das Internet und soziale Netzwerke? Eine sehr wichtige für die Verbreitung von antisemitischen Bildern. Es werden sehr rasch Fotomontagen und Bilder geteilt, die antisemitische Propaganda sind. Man kann sich einfach in eine parallele Medienwelt begeben.

### Gibt es Defizite im Schulunterricht?

In den Schulen gibt es dringenden Handlungsbedarf. Selbst wenn es engagierten politischen Unterricht gibt, vermittelt er Jungen eine Geschichte, die die Situation in den Herkunftsländern nicht integriert. Deshalb ist er nicht Teil ihrer Geschichte und ihres Themas. Man müsste das in Richtung einer Menschenrechtserziehung ausbauen. Wir müssen verstehen, dass wir in Österreich in einer postmigrantischen Gesellschaft leben. In vielen Klassen haben die Kinder eine andere Herkunft. Wenn ich als Lehrer erzähle, was „wir“ in der Vergangenheit getan haben, dann nützt solche Art der politischen Bildung wahrscheinlich wenig.

## Kolumne

### Knecht



Mehrere Leserinnen haben schon gefragt, wie es eigentlich den Paradeiser-Pflanzen geht, und es gibt keinen Grund, sich vor der Antwort zu drücken. Weil: Den Paradeiser geht es gut. Man soll den Sommer nicht vor dem Herbst loben und vor allem nichts verschreiben, aber: Den Paradeiser-Pflanzen geht es, im Vergleich zu allen Paradeiser-Pflanzen, die bis dato der Obhut der Autorin ausgeliefert waren, außerordentlich gut. Sie sehen, trotz Verzicht auf Pawlatsche und einem neuen Platz an der Westwand, gesund und saftig und grün aus (nicht so gesund und saftig und grün wie die der Nachbarin mit den grünen Daunen, aber). Und zwar alle sechs, auch jene, der als Setzling kaum einer eine Chance

## Gut; danke der Nachfrage

geben wollte: Die ist ja komplett abgeknickt! Schmeiß' am Kompost! Die erholt sich nimmer. Tat sie eben doch, mit einem stabilen Stecken, viel aufmunternder Ansprache, Sonne und, okay, regelmäßiger Bio-Düngung. Auch die anderen sind überraschend attraktiv; gut, eine neigt zu braunen Blattspitzen, blüht aber dennoch kräftig. Plus, es gibt bereits gezählte 69 Früchte. Die Wette mit dem Gatten, dass man noch im Juli saftige, reife Früchte ernten werde, wurde zwar verloren, sie sind alle noch hart und grün. Aber daran ist ein heuer besonders missgünstiger Sommer schuld, der mit Sonne bislang eher geizte, und stattdessen mehr befuchte, als Paradeisern gut tut, was er, wenn man

die Vorhersagen studiert, leider zu prolongieren gedenkt. Aber noch zeigen sie keine Spuren der gefürchteten Tomaten-Fäule, und der Paradeiser-Schutzheilige, wenn's so einigen gilt, möge schützen, dass es auch weiterhin so bleibt. Es gedeihen heuer aber nicht nur die Paradeiser. Auch grüne Chili, Mangold, Kürbisse, gestreifte Zucchini (von der „Kleinen Enzyklopädie: Land-Forstgarten“ als „Cocozelle von Tripolis“ identifiziert), Salate und Stangen-Phisolen, zu deren Ernte die Feuerwehr mit der langen Leiter wird anrücken müssen. Wir wollen hier nicht prahlen; aber danke der Nachfrage.

doris.knecht@kurier.at Facebook: Doris Knecht

**KURIER EVENT**  
Eine Station der KURIER Bädertour (nur bei Schönwetter)

**NEUFELDER SEE**  
4. - 10.8.2014

Das familienfreundliche Badeparadies lockt nicht nur mit glasklarem Wasser, weitläufigen Stränden und gratis Besucherparkplätzen, sondern vor allem mit einem tollen Angebot und Ambiente: Spielplätze, Skaterpark, Streetballanlage, Kinderbecken, Resenrutsche, Bootsverleih, Tauchschiule u.v.m. sorgen für abwechslungsreiches Freizeitvergnügen.

2491 Neufeld / Leitha, Eisenstädter Straße, www.neufelder-see.at  
Öffnungszeiten: Täglich von 7.30 – 19 Uhr

Besuchen Sie uns am KURIER Stand, testen Sie den KURIER 2 Wochen lang gratis und informieren Sie sich über unsere aktuellen Angebote.

## Türkischer Urnengang in Wien

### Neuer Präsident. Messezentrum wurde zu Wahllokal umfunktioniert

Ausgelassene Stimmung vor dem Wiener Messezentrum: Kleine Kinder haben den Brunnen vor dem Haupteingang kurzerhand in einen Pool umfunktioniert; im Schatten der Bäume verzehr-



Die Wahlzettel werden in 47 durchsichtigen Urnen gesammelt

ren einige türkische Familien mitgebrachte Sandwiches. In Österreich lebende Türken haben auch in der Alpenrepublik die Möglichkeit, ihre Stimme für die Präsidentschaftswahl in der Türkei abzugeben. 94 Wahlkabinen stehen dafür in der großen Halle am Wiener Messeplatz zur Verfügung. Große Schilder mit Pfeil und Aufschrift „Cumhurbaşkanı Seçim Mahalline Gider“ (dt. „Zum Wahllokal der Präsidentschaftswahl“) weisen den Wahlberechtigten den Weg.

### Gemischte Gefühle

Für das Amt des türkischen Staatschefs haben sich drei Kandidaten beworben; als aussichtsreichster gilt der amtierende Regierungschef der AKP, Recep Tayyip Erdogan. Vor dem Messegelände gehen die Meinungen über den derzeitigen Präsidenten weit auseinander. „Er ist ein guter Präsident. Er setzt sich für alle Menschen ein, egal, welche Religion sie haben“, sagt etwa die 52-jährige Gülseren. Die Rede des Regierungschef vor einigen Wochen in der Albert-Schultz-Halle hat sie sich natürlich nicht entgehen lassen. Die 25-jährige Eda wiederum hat am 19. Juni einen großen Bogen um die Halle gemacht. Die türkische Studentin hält nichts vom Chef der AKP. Sie



Schilder weisen den Weg. Studentin Eda hält nichts von Erdogan

wirft Erdogan Frauenfeindlichkeit vor. „In das Bild, das er von Frauen zeichnet, passe ich nicht“, sagt Eda. Die Wahllokale in Wien, Salzburg und Hohenems sind auch noch heute, Sonntag, von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Von den 90.000 Wahlberechtigten, haben sich nur 6559 online für einen Termin registriert. – ANNA-MARIA BAUER

**EUROMILLIONS**  
Ziehung vom 1.8.2014

24	44	46	48	50
0 x 5+2	€ 15.000.000,00			
6 x 5+1	€ 226.316,90			
6 x 5+0	€ 32.330,90			
41 x 4+2	€ 5.519,90			
946 x 4+1	€ 209,30			
1.800 x 4+0	€ 110,00			
17.61 x 3+2	€ 80,30			
26.722 x 2+2	€ 24,30			
34.444 x 3+1	€ 18,00			
68.479 x 3+0	€ 15,20			
153.875 x 1+2	€ 11,90			
511.058 x 2+1	€ 9,70			
1.033.461 x 2+0	€ 4,90			

**21 Mio € im Europot**  
Zahlen ohne Gewähr

**VIELE GEWINN-MÖGLICHKEITEN!**  
Nur auf: **KURIER.at/gewinnspiele**